

150 Jahre höhere Schulbildung

Mescheder Gymnasien haben gefeiert

MESCHEDA. (lamo) Seit der Gründung der Städtischen Rektoratsschule 1859, die die höhere Schulbildung ermöglichte, sind nunmehr 150 Jahre vergangen. Das haben das Gymnasium der Benediktiner und das Städtische Gymnasium, die beide das Anliegen der Rektoratsschule weiterführen, gestern mit einem Fortbildungstag gefeiert.

In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg suchte die Stadt Meschede einen kirchlichen Träger für die Rektoratsschule

und wandte sich dabei an die Benediktiner von St. Ottilien. So kam es, dass einige Mönche aus dem Mutterhaus 1928 nach Meschede kamen. 1934 übernahmen sie die Schule endgültig und führten sie als Gymnasium der Benediktiner - zunächst als reine Jungenschule - weiter. Träger ist die Abtei. In den 50er-Jahren erfolgte der Umzug der Schule aus der Steinstraße in ein neu errichtetes Gebäude auf dem Klosterberg.

Das 1965 gegründete Gymnasium der Stadt Meschede ermöglichte zum ersten Mal auch Mädchen die allgemeine Hochschulreife.



Die Lehrer des Städtischen Gymnasiums und des Gymnasiums der Benediktiner hörten dem Referat von Staatssekretär Günter Winands aufmerksam zu.



FÜR EUCH
ERKLÄRT

Das Abitur nach zwölf Jahren

Wer nach der Grundschule auf das Gymnasium wechselt, hat diese Schule bisher neun Jahre lang besucht. Nach der Klasse 13 hatte man dann endlich das Abitur in der Tasche.

Jetzt soll das Schulsystem geändert werden. Schüler sollen das Abitur bald schon nach zwölf Jahren machen, das heißt: der Unterrichtsstoff

muss anders verteilt werden. Unterrichtet wird dann bis in den Nachmittag. In unserem Bundesland, in Nordrhein-Westfalen, wird die Schulzeit 2013 umgestellt. In dem Jahr machen zwei Jahrgänge gleichzeitig das Abitur - die, die zum letzten Mal nach 13 Jahren und die, die zum ersten Mal nach zwölf Jahren fertig werden.

Zum Jubiläum haben sich die Kollegien beider Schulen in der Aula des Gymnasiums der Benediktiner zu einem Fortbildungstag getroffen, der mit einem Referat von Staatssekretär Günter Winands aus dem Ministerium für Schule und Weiterbildung begann. Zuvor begrüßten Abt Dr. Dominicus Meier und Bürgermeister Uli Hess die Gäste.

„Man kann Jubiläen unterschiedlich feiern“, sagte der Abt. „Lehrer und Verantwortliche der Schulpolitik sind heute zusammengekommen, um zu diskutieren, wie die nächsten 150 Jahre gemeistert werden können.“

Jungenproblem

Staatssekretär Winands lobte in seiner Rede zunächst die Kooperation der beiden Gymnasien. Anschließend sprach Winands den Amoklauf in einer Schule in Ansbach an und erklärte in diesem Zusammenhang, dass Schule immer komplizierter werde. „Die Situationen, in



Marietrud Schreven und Günter Winands vom Ministerium für Schule und Weiterbildung, Schulleiter Heinz Plugge und Schulleiter Dietmar Kaldewei (v.l.) auf dem Podium. Fotos (2): Laura Mock

denen Kinder aufwachsen, werden schwieriger und damit auch die Kinder selbst“, so Winands. „Wir haben außerdem ein Jungenproblem. Die Mädchen dominieren an den Gymnasien und die Jungen geraten in den Hintergrund.“

In der anschließenden Diskussion ging es vor allem um die Verkürzung der Schulzeit am Gymnasium von 13 auf zwölf Jahre und die damit ver-

bundene Umstellung der Lehrpläne. „Im Interesse der Schüler müssen wir die Schulzeit verkürzen. In anderen europäischen Ländern treten Schüler früher ins Berufsleben“, erklärte Winands.

Diskussion

Wie genau die Lehrpläne umgestellt würden, dabei stehe das Ministerium helfend

zur Seite. Ein anderes Diskussionsthema war die Lehrerbildung. Der Kritik aus dem Publikum, dass das Referendariat 2015 auf ein Jahr verkürzt werde, entgegnete Winands: „Dafür führen wir ein Praxissemester am Anfang des Masters ein. Das ist wichtig, denn so merken Studenten rechtzeitig, ob der Lehrberuf etwas für sie ist oder nicht.“